

Geldlohn fällig
nachmitt. mit Zahlung
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
semestral 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Postgebühren.

Die Neue Welt
(Anhaltungsbeilage)
durch die Post nicht erhaltbar, kostet monatlich 50 Pf.,
vierteljährlich 1.50 Pf.

Verlag
Karl Siegel
Halle a. S.,
Postfach 1000.

W o r t s t a m m

Infektionsgefahr
bedingt für die 6. Spezialkommission über den Schutz der Bevölkerung vor Infektionskrankheiten eine Zeit Genügsamkeit auszuweisen. Das Dreiklassenwahlrecht wird an diesem inneren Widerspruch zugrunde gehen müssen, wenn seine Bedeutung in das Volkswohl einbringt.

Interesse
für die 6. Spezialkommission müssen insbesondere die vorerwähnten 6. bis 10. Jahre der Expedition beigefügt sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Triebenverda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ein erstes Kampffahr.

Der preussische Landtag hat am 7. Juli seine Werten geschlossen, nachdem er das neue Schulgesetz nach mancherlei Schwierigkeiten dennoch zustande gebracht hatte. Das Herrenhaus hat schließlich auf einige von ihm vorgeschlagene Änderungen, durch welche die ländliche Volksschule völlig unter der Herrschaft der abligen Gutsbesitzer gebracht worden wäre, verzichtet; aber an dem Wesen des Gesetzes ist dadurch nicht das Geringste geändert worden; es bleibt vielmehr das, als was es der Freiheit v. Mantuffel in seiner Schlussrede bezeichnet hatte, „ein Gesetz gegen die defizitären Parteien“, oder mit anderen Worten ein Sozialistengesetz gegen die Ruder. Die Kinder des Volkes sollen nicht so unterrichtet werden, wie es ihre Eltern wünschen, sondern vielmehr so, wie es den Interessen des preussischen Staates und seiner regierenden Zunftklasse entspricht. Ein politisch mündiges Volk hätte sich einen solchen Angriff auf sein heiligstes Recht, sein Elternrecht, nicht gefallen lassen dürfen. Aber nur die Kerntropfen der sozialdemokratischen Arbeitererschaft begriffen die Situation und erhoben die ungeliebte Forderung, daß nur ein Volksparlament über die Schule des Volkes bindende Beschlüsse fassen dürfe. Sie betrachteten das Unternehmen des Landtags als eine freche Herausforderung des Volkes, auf die sie nur eine Antwort fanden: Sturm gegen das bestehende preussische System, gegen das schamloseste, unverhältnißmäßige, brutale System der politischen Unterdrückung; Sturm gegen das Dreiklassenwahlrecht! Und so nahm nach mancherlei mehr oder weniger bedeutenden Vorstößen die preussische Arbeitererschaft am 7. Juli mit diesem Kampffahr ihren eigentlichen Anfang.

kein Regierungssystem auf die Dauer erhalten kann wider den Haß und die Verachtung des ganzen Volkes. Eine einzelne Partei kann für die Geringfügigkeit ihrer politischen Ansprüche die äußeren Schwierigkeiten zur Aufhebung annehmen, mit denen sie zu kämpfen hat. Für ein ganzes Volk aber, das Unrecht und Anrecht erträgt, gilt eine faule Ausrufe sondern nur das fürchterliche Wort des Philosophen Fichte, daß jedes Volk die Regierung hat, die es verdient. Hätte die Masse des preussischen Volkes begriffen, um was es sich handelt, wäre sie bereit, mit den äußersten Mitteln der Entschlossenheit für ihre Würde und ihr Recht einzutreten, so wäre das preussische Dreiklassenwahlrecht binnen vierzehn Tagen durch das allgemeine, gleiche und direkte ersetzt. Denn was das Volk ernstlich will, das kann es auch, trotz Polizei und Staatsanwalt, trotz Zwangsgefängnis und Klassenjustiz, trotz Ausbeuterwillkür und auch trotz Militarismus. Darum ist der Kampf der preussischen Arbeiter wider das Dreiklassenwahlrecht kein ausichtsloses Unternehmen. Das Proletariat, das sich die ungeliebte Aufgabe gestellt hat, den ganzen Bau der menschlichen Gesellschaft von seinen Grundfesten auf zu erneuern, kann nicht scheitern an dem Veruche, die preussische Staatsverfassung auf eine erträgliche Stufe bürgerlich-europäischer Kultur zu erheben, wenn es nur mit seiner ganzen Kraft — besonnen im Wägen, entschlossen im Wagen — an die Arbeit geht!

rechtsbewegung mit der Tatsache rechnen, daß in Preußen ein Parlament besteht, das sein eigenes Wahlrecht für schlecht und ungerecht erklärt, sich aber dennoch nicht scheut, auf Grund dieses schlechten und ungerechten Wahlrechts eine Zeit Genügsamkeit auszuweisen. Das Dreiklassenwahlrecht wird an diesem inneren Widerspruch zugrunde gehen müssen, wenn seine Bedeutung in das Volkswohl einbringt.

Die Arbeiter Preußens werden in einem so entsetzlichen Kampfe die Hände nicht ruhen lassen. Mann und wie es entschieden wird, liegt nur an ihnen! An ihnen liegt es, ob und wann endlich das preussische Volk Herr in seinem eigenen Hause werden soll.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 9. Juli 1906.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus nahm am Sonnabend die Schulvorlage in der Gestalt an, die ihr Lager zuvor das Abgeordnetenhaus gegeben hatte. Das war zu erwarten. Der Landtag war leicht abgeklafft. Die Bürgermeister der Großstädte bekamen den Broden der Befreiung von zwangsweise importierten konfessionellen Schulvorständen und des arg veräußerten Vorkonvents zugeworfen. Dafür opfereten sie die Rechte der kleineren Gemeinden auf. Nach wenig belangreichen Erklärungen vom Vizepräsidenten nach sie ihre Änderungsanträge zurück. Harnackinger waren die Jünger der äußersten Rechten. Wenigstens taten sie so, als hätten sie so. Sie hielten ihre Anträge zu Gunsten der Schulprotonate und der Kreisassessoren aufrecht. Einer der Anträge hatte sogar die Weisheit, die aber vom Präsidium kurzer Hand und ohne das Widerspruch erfolgte, für die Minderheit erklärt wurde. Und das, nachdem eben Hr. v. Klitzing tote Lüne von dem Scheitern der Vorlage und Vertagung bis zum Herbst geherdet hatte. Die Sache ist klar: das Frontieren der äußersten Rechten sollte nur die quühvollsten Schreihäute unter den Provinzialen befeuern, die dem „gemeinhätigen“ Rechte in Wartens Lebens größtmögliche Worte und Mantuffels freiergeleitete Nachworte zur Sonnabendberatung und in ihrer Zustimmung zum Gesetze trotz aller „Bedenken“ des Zunftuntes Durchschneidung zum Ausdruck brachte, die am Freitag im Abgeordnetenhaus der kleine, jedoch laute Reaktor v. Heybrand formuliert hatte: besser jetzt das Gesetz als später ein „tabula rasa“.

Das erste Kampffahr endete mit einem doppelten Triumph der Gewalt. Es gelang dem Landtage nicht nur, die Volksschule noch tiefer in Dunkel und Anrechtlosigkeit hinabzuführen, sondern auch das bestehende Dreiklassenwahlrecht auf solche Weise zu verändern, daß es in Zukunft von Ostraktionsverjuden lediglich gestrichelt ist. 1908 war das preussische Wahlrecht so beschaffen, daß man mit ihm beinahe nicht mehr wählen konnte, da das umständliche (schleppende) Wahlverfahren dem Andrang der durch die sozialdemokratische Beteiligung aufgerichteten Wählermassen nicht mehr gewachsen war. Jetzt hat man einige der hinderlichsten Bestimmungen abgeschafft, und einige der größten Wahlkreise neu geteilt. Das Dreiklassenwahlrecht kann also wieder lediglich funktionieren.

In den großen Fragen der Politik kommt es nicht auf die Wenigen an, sondern auf die Vielen. Leben und Aufträge einzelner Persönlichkeiten, Beschäfte einzelner Körperlichkeiten geben den Inhalt großer Volksbewegungen immer nur unvollkommen wieder. Wenn darum die Väter des Dreiklassenwahlrechts aus einzelnen im Laufe der Diskussion geäußerten Äußerungen den Schluß ziehen zu können glauben, der preussischen Wahlrechtsbewegung würde es in ihrem ferneren Verlaufe an Kraft und Entschlossenheit fehlen, so ist der einzelne, auf sich selbst gestellt, nicht imstande ihnen zu widersprechen, noch weniger aber ihnen zuzustimmen. Denn bei den Millionen des Volkes steht die Antwort. Der Einzelne vermag nur den Massen immer aufs neue zuzurufen: „Glaubt nicht, daß ihr nicht könnt, wenn ihr wollt!“

Somit bot die Sitzung nichts Bemerkenswerthes. Der Kaiser Botanikprofessor Reineke wetete sein Rederock auf den Gesellen bismarckscher Realpolitik, und der Generalinspektor Faber gab dem Werte den Segen der evangelischen Kirche, nachdem dem Segen der katholischen Kirche Kardinal Kopp schon am Mittwoch erteilt hatte. — Vorher hatte das Herrenhaus sein Eingetragene und die Neue Beschlüsse gebracht, die das Abgeordnetenhaus in Gehalt eines Gesetzes über die „Verfassungsgränze“ dem Agrarieramt gesendet hatte.

Trotz dieser unbefriedigenden großen äußeren Erfolge, die das bestehende infame System erlangen hat, wird kein erster Politiker behaupten wollen, daß die Position des Dreiklassenwahlrechts in diesem Jahr festgelegt worden sei. Noch steht man freilich keine nahe Möglichkeit, den gemalten Block der Reaktion aus dem Wege zu räumen, der sich den freisinnigen Befreiungen der preussischen Arbeiter entgegenstellt; aber so ungeliebt es auch im Augenblick ist, auf welche Art schließlich diese schwierige und brennende Frage gelöst werden wird, so ist doch nichts gewisser als die allgemeine Wahrheit, daß sich

Die Müssen und die Opfer dieses ersten preussischen Kampffahres werden nicht berechnlich gewesen sein, wenn in dem Massen der Arbeiter Wunsch und Wille lebendig sind, dem ersten Ermüdung und ohne Aufhegung, ein weiteres Kampffahr folgen zu lassen, das die Anforderungen des ersten wiederholt und fortsetzt. Die Situation hat sich ja seit dem Beginn der Bewegung bereits ganz wesentlich verschoben; denn kam es anfangs darauf an, den Beweis zu führen, daß das bestehende Preussischenwahlrecht das ungerechteste und unsinnigste der Welt sei, so findet wir jetzt der Mühe dieser Beweisführung durch das Zustandekommen des Abgeordnetenhaus entbunden. In der Debatte über die Bethmannsche Reform hat die Mehrheit des Abgeordnetenhaus all das reichlich zugegeben, was Schlichtes dem bestehenden Wahlrecht nachgesagt worden ist. Seitdem muß die preussische Wahl-

Mutterfreunden.

Roman von S. Salamon.

Wie Röder so die ganze Gesellschaft ist im Arme, sie hat keine ungeliebte brennende Sache, die sie nicht in einem Augenblicke an dem Sergeant nehmen für seinen immer noch schmerzhaften Stolz. Mit wahrer Begierde zog er das hübsche Mädchen fester an sich, und die Welt um sich vergessend, schmeckte das Haar, sich immer schneller und glühender im Kreise drehend, durch den weiten Saal dahin. Auch seine Zügelrin schien ein ähnliches Empfinden zu durchleben. Fest und glühend hatte sie sich an seine Brust geschmiegt. Die Augen halb geschlossen, überließ sie sich willenslos und hingebend der Fälligkeit ihres Tänzers.

Sie hatten sie schon mehrmals den großen Saal durchschweift, als der Sergeant Künzel seine Braut im Arme wabern bemerkte. Eine juckbare Brut packte ihn jählings, anornbende drängte er sich durch die Tangenden und hielt das Haar an.

Wie dürfen Sie es wagen, mit meiner Braut zu tanzen, Sie Unverschämter! Ich muß Künzel seinen Untergebenen an. Hören Sie mich denn um Erlaubnis fragen?

„Wahre Deine Zunge, Otto“, rief aber, Röder zworfnemend, seine Braut ihm zurecht, und sagte: „Du hast kein Recht, meinen Tänzer zu beleidigen, denn ich allein bin diejenige, die ihn zum Tanz aufgefordert hat.“

„Du, Willy, Du hast das getan?“ rief Künzel seine Braut an. „Willy, Du mußt heute wieder ärgern und zum besten haben.“

„Schneide, Otto!“ herrschte sie ihm an, und benimmt Dich anständig. Die Leute werden schon aufmerksamer auf uns. Ich es denn recht der Dir, daß Du Dich mit Deinen Freunden an Wuffert so lange Zeit aufhältst und mich allezeit ihren läßt? Das laß ich mir nicht gefallen, und da fange ich denn mit ihm an, mich, beschickst Du und nun kommst Sie, mein Herr! Da mit habe sie ihrem Bräutigam den Rücken gekehrt und Röder mit sich fortziehend, freute sie, das Köpchen trotzig zurückwerfend, ihren gemüthlichen Wache zu.

Wagglühend vom Tanz und der eben gehaltenen Anrede legte sie sich wieder Röder gegenüber, ihr Lächeln nach zu einem kleinen Knäuel in der Rechten ballen.

„Wissen Sie, mein Herr — Herr —“, stotterte sie etwas verlegen.

„Mein Name ist Röder, liebes Fräulein“, stellte er, sich verneigend, vor.

„Wissen Sie, Herr Röder,“ fuhr sie dann, sich über den Tisch beugend, fort, „mit kommt es mir nicht vor, als wenn das Goldbändchen die Gemüter vollständig verlorde. Früher war mein Bräutigam doch noch vernünftig. Aber in der letzten Zeit ist er immer unaufrichtiger. Wenn er doch bloß ein die beiden Jahre, die er noch hat, erst hinter sich hätte. Zwei Jahre ist eigentlich eine lange Zeit“, seufzte sie auf.

„Namentlich für ein liebes Weib“, nickte jetzt Röder beifällig.

„Liebendes Weib ist gut!“ sagte sie fröhlich auf. „Was verheißt Sie eigentlich unter Liebe?“ fragte sie dann plötzlich.

„Wahre, aufrichtige Liebe ist etwas, was man meines Erachtens nach überhaupt nicht erklären kann. Es ist schlechtlich gelagert, ein völliges Zueinandergehören von Mann und Weib, nichts weiter.“

„Mit großen Ernst laß sie ihn fortsetzen an. „Lieben Sie denn Ihre Braut auch so?“ fragte sie heftig.

„Gewiß“, versetzte Röder ernst. „Nichts vermag uns mehr zu trennen. Wir haben uns treue Liebe fürs Leben geschworen und — halten sie auch.“

„Wie schön das sein muß!“ rief sie schmachthend aus. „Ich kenne so etwas nicht.“

„Vielleicht lernen Sie's noch“, meinte Röder.

„Sie schüttelte aber mit dem Kopfe und sagte leise: „Bei meinem Otto ganz gewiß nicht. Hören Sie nur.“ fuhr sie ängstlich fort, „wie mein Bräutigam jetzt dort drüben kaudalirt. Er ist nun außer Rand und Band. Was da kommt er auch schon. Lieben Sie nur ganz ruhig, Herr Röder, ich werde schon mit ihm fertig. Man muß das nur verstehen.“

Laut singend kamen auch schon Künzel mit Friedel und einem anderen Unteroffizier im Arm, gefolgt von den übrigen, an den Tisch heran. Während sich die Künzel an der Seite setzte, wabern wieder. Er schlang seinen Arm um ihre Schulter und verabschiedete sie an sich zu gehen. Aber geschickt entwand sie sich seiner Umarmung. „Willy, Du mußt nicht erst entschuldigen, Otto“, fragte sie ihren Bräutigam,

„Was, ich mich entschuldigen?“ fragte er verdußt. „Bei wem denn?“

„Nun, sowohl bei mir wie bei Herrn Röder,“ sagte sie frohlich.

„Herr Röder!“ rief er ironisch aus. „Mein, mein Schab, das heißt, Herr Röder, lieber mir, was bei ein Geben, siehst du, wenn der Sergeant Herr Künzel sich beim Herr Röder entschuldigen würde!“ Dabei brach er in ein schallendes Gelächter aus, in welches die übrigen Unteroffiziere kräftig mit einstimmen.

Röder wurde es nun doch unbehaglich zu Mutte, als er merkte, daß der Sergeant dem Weibe in etwas übermäßiger Weise zugeredet haben mußte. Er ließ seinen Freund Friedel wiederholt umbecken an, ihm damit das Zeichen zum Aufbruch gebend. Da die Uhr aus bereit auf zehn Uhr zeigte, um elf Uhr ging ihr Urlaub abgekauft war, und sie gegen eine Stunde nach der Kaserne zu gehen hatten, so fanden die beiden Freunde ab und machten ihr vorchristlich-müßiges Heim.

„Gut, Friedel!“ rief da Künzel den beiden Untergebenen nach. „Sich noch einen zum Abgewöhnen, meint Ihr nicht auch, Kinder?“

„Natürlich, natürlich!“ brüllte der ganze an dem Tisch sitzende Chor.

Alle drängten nun den beiden Vorkaufgegangenen nach. Friedel hatte seinen Freund fest am Arme erfaßt, da er sie ihn das Weibliche bekräftete. Von hinten drängten Künzel und seine Freunde nach und kurz vor dem Ausfitt entstand ein wirres Geklicke und Gedränge, wobei Röder etwas eigenartig Warmes auf seinem Rücken fühlte. Er wandte sich um und gewohrte den laut aufschreienden Künzel hinter sich, der mächtig aus seiner Zigare dampfte.

„Na, Friedel!“ rief jetzt Künzel aus, als sie vor dem Ausfitt angelangt waren. „Wir schmeitern doch noch einen bei!“

„Gewiß doch!“ rief Friedel fröhlich. „Wir wollen uns alle wieder vertragen.“ Damit warf er dem Weib ein Zweimantelstück hin und bald hatte jeder ein Glas Bier in der Hand. Die Gläser klapperten heftig aneinander und als Künzel Röders Glas berührte, bligte ein solch wilder, berausender Blick auf den Betrunkenen herab, daß dieser beinahe erschrocken trant er sein Bier aus und stürzte, gefolgt von Friedel, dem Ausgange zu.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend um 8 Uhr noch eine ganz kurze Sitzung ab. Einige Petitionen wurden erledigt. Der freirepublicanische Abgeordnete Verhoff erparke dem Hause eine längere Debatte, indem er schriftlich die Wiederlegung seines von der Kommission mit großer Mehrheit für ungültig erklärten Mandates angelegte. Darnach v. Jedlitz befragte ein paar Tränen darüber, und schließlich von den Freirepublicanern wurde eine ironische Bemerkung. Dann wurde geschickt und die Sitzung war zu Ende.

Ein paar Minuten später gaben sich die erlauchten und edlen Herren des Ober- mit den bloß geschrien Herren des Unterhauses ein Stellbildnis. In Ermangelung des Villom-Nordeney verlas Graf Wajadowitz, neben dem Weidmann-Schwegel im schwarzen Baret und die anderen Minister saßen, die Schlussrede. Fürst Knipphausen hochte dreimal und drauf ging man auseinander.

Das Abgeordnetenhaus.

Selbst den Oganen der äußersten Reaktion scheint eine Abnung davon aufzukommen, daß das preussische Abgeordnetenhaus mit seiner Klage wider unsere Genossen in Erturt und Düsseldorf auf einen Weg geraten ist, auf dem sich keine Vorbeeren pflegen lassen. Sie versuchen das Vorgehen des Abgeordnetenhauses durch eine üble Verdrehung zu verteidigen, indem sie die Sache so darstellen, als ob über die Tätigkeit dieses würdigen Parlaments irgendwelche falsche Tatsachen behauptet worden wären, auf deren Richtigstellung es ankomme. In diesem Sinn oder Unsinne schreibt die Kreuzzeitung:

Die Ermüdung, daß die Velleidigungen der sozialdemokratischen Presse sich in letzter Zeit gemehrt, und einen immer heftigeren Annehm, und im Volke auch nicht die Verneinung aufkommen dürfe, als ob etwas Neues an diesen Vorwürfen sei, hat das Abgeordnetenhaus bestimmt, von seiner bisherigen Praxis abzuweichen. Auch das Zentrum trägt sich in seinem Berliner leitenden Organ, der Germania, herauszubringen. Da liegt man unter der Epithet 'Die entrüsteten Velleidiger' das folgende:

Daß die sozialdemokratische Presse und vor allem der Vorwärts entrüstet sein würde, weil das Abgeordnetenhaus beschließen hat, einmal an schimpfenden sozialdemokratischen Redakteuren ein Exempel zu statuieren und ihnen zu zeigen, daß es sich denn doch nicht alles gefallen zu lassen brauche, vor auszusprechen. Wir sind sonst nicht dafür, daß sich die Volkserziehung (S) um Velleidigungen kümmert, aber wir billigen es, wenn sie auch mal, wo es zu tun ist, eine Ausnahme macht und erachtet, daß die sozialdemokratische Redakteure nicht in ihren Tagen, so viel sie wollen. Und weil es sich um einen Ausnahmefall handelt, sind wir auch ganz damit einverstanden, daß das Zentrum für die Strafverfolgung gesittigt hat. Kritik mag geübt werden, aber möhliche Beschimpfungsfreiheit gehört nicht notwendig zum Begriff der Pressefreiheit. Der sozialdemokratischen Presse steht die Entwürdigung um so schlechter an, als sie eben erst mit Genehmigung bedacht hat, daß eine Anzahl Genossen in Mülhausen im Elb, die sich durch einen Zeitungsartikel beleidigt fühlten, 'zum Raub gelassen' sind.

Genau denselben Trick versucht die scharfmascherige Post. Auch sie stellt die Klage unserer Mülhäuser Genossen mit dem Strafverfolgungs-Antrag der Dreifachsenherren in eine Linie, und hat dabei auch den Erfolg, daß die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung dazu bemerkt: 'Man sieht, die Fälle liegen einermägen analog!'

Unsere Mülhäuser Genossen haben bekanntlich Klage erhoben, um sich gegen schändliche Verleumdungen zu wehren, die von skrupellosen Gegnern wider sie erhoben worden sind. Eine Verleumdung der Verleumder zu erzielen, ist nicht ihr Zweck, sondern vielmehr nur, in öffentlichem Verfahren festzustellen, daß den Behauptungen der Gegner jeder Schatten eines Beweises fehlt. Daß ein solches notwendiges und unentbehrliches Feststellungs-Verfahren nach unserem Gesetz auch mit Strafverordnungen verknüpft ist, ist nicht ihre Schuld, und sie brauchen auch nicht zu fürchten, daß die künftigen Gerichte mit allen großen Säkten gegen ihre Gegner verfahren werden.

Wenn Abgeordnetenhaus die Sache gegen die Genossen umgekehrt. Die angeklagten Genossen haben tatsächlich behauptet, daß das Abgeordnetenhaus, 'als ein Volk-Parlament zu sein und ohne sich selbst für ein solches zu halten, die wichtigsten Volks-Angelegenheiten entscheide. Der Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung kann jederzeit binnen fünf Minuten erbracht werden. Dieses tatsächliche Verhalten des Parlaments ist nun von unseren angeklagten Genossen in einer Weise sichtlich gemaßelt worden, die der Mehrheit des Parlamentes nicht gefällt. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob dieses Parlament nach seiner beauftragten Zusammenfassung und seinem bekannten Verhalten die Lösung des Volkes verdiene, und weil diese Frage verneint worden ist, darum will die Mehrheit des Hauses an den sozialdemokratischen Redakteuren ihr Miltzen fühlen. Die einen handeln in gebotener Notwehr, ohne nachsichtige Lebensbedenken, die anderen in gewalttätiger Verteidigung eines Unrechts, das sie selbst als Unrecht anerkennen, des Dreifachsen-Wahlrechts und in der Hoffnung ungewohne Kritiker durch Gefährdung-Drohungen einschüchtern zu können. Wie kann man da von 'analogen Fällen' reden?

Die Kreuzzeitung in ihrer Uebersehungslosigkeit erhofft sogar von den Verhandlungen die Feststellung, daß an den Vorwürfen, die die sozialdemokratische Presse gegen das Abgeordnetenhaus erhebe, 'nichts Wahres' sei. Darauf wollen wir es dreist antworten lassen. Am Ende sind das Dreifachsen-Wahlrecht und das Schul-Verordnungs-Gesetz auch bloß 'boshafte Erfindungen der sozialdemokratischen Agitation.'

Die Biersteuer. Die Brauereien des Herzogtums Sachsen-Koburg-Gotha beklagten, den Preis des gekühlten Bier um eine Mark zu erhöhen.

In der grauen und erschütterlichen Anarchisten-Geschichte betreffend den in Atlanta verhafteten Anarchisten Kolobner aus Amerika, der es auf das Leben Wilhelms II. abgesehen haben soll, erzählt er Hamburg e r e s o, daß es sich um einen Mann von 65 Jahren handelt. Kolobner ist Deutscher von Geburt, hat das Mannverbot erlernt und lange in Amerika gelebt, wo er auch das dortige Bürgerrecht erworben hat. Wie von privater Seite mitgeteilt wird, ist er eine harmlose Persönlichkeit, von der nicht angenommen werden kann, daß sie nach dem Leben eines Monarchen trachte.

Unser Hamburger Parteifreund schreibt: 'Was wir sonst noch privatim über Kolobner erfahren haben und was sich auch mit seinen bei der Polizei gemachten und zu Protokoll genommenen Angaben bezieht, ist das folgende: Er hat in den letzten Jahren in Amerika in seinem Fache als Schärmerer sich betätigt und sich dabei ein kleines Vermögen erworben. Seine alten Tage gedachte er in Deutschland zu ver-

leben und zu diesem Zwecke ist er mit seiner Frau nach hier gekommen. Fälligkeit wird er zu den Anarchisten gezählt, die mit Bomben arbeiten und Fortschritte auszuführen beabsichtigen. Danach scheint es, als wenn man sich in Amerika mit den deutschen Behörden einen Scherz gemacht hat. Und die Sache ist jetzt hier humoristisch vorgetragen, als wir läsen, daß in seiner in Amerika verlassenen Wohnung ein Haufe Sprengstoffe beschlagnahmt worden ist, mit dem man die halbe Welt vernichten kann, und daß er zu dem ausgesprochenen Zweck nach Deutschland gereist sei, den deutschen Kaiser zu ermorden. Wer so etwas vor hat, bindet es nicht erst der ganzen Welt auf die Nase. Kam man hier bei ihm auch nicht das geringste gefunden, was den ausgesprochenen Verdacht bestätigen konnte. Kolobner hatte mit seiner Frau zusammen bei einem Verwandten in der Großen Marienstraße zu Atlanta Wohnung genommen und dort ist auch alsbald seine Verhaftung erfolgt. Seine Frau erklärt ebenfalls, daß ihr absolut nichts davon bekannt ist, daß ihr Mann etwas Böses im Schilde führe. Danach ist anzunehmen, daß Kolobner alsbald wieder entlassen werden muß. Unsere Polizei ist dann wieder um einen Reinfall reicher geworden.'

Gefinnungsschneiselei und Besorndung im Interesse der Kriegervereine seitens der Behörden sind im Kulturstaat Preußen nichts Neues mehr, immerhin ist es interessant zu erfahren, in welcher Form die gewaltsame Anwendung der Kriegervereinstuppen vor sich geht. Die Frankfurter Zig. ist in der Lage, folgenden Fall eines Bezirks-Kommandos zu veröffentlichen:

Bezirks-Kommando ...
Dem Hgl. Stadtsarzt D. S. ... Hochwohlgeboren.

Höheren Orts ist am 1. 6. ds. J. den Bezirkskommandos befohlen worden, über möglichst große Miltzschicht und regstes Interesse der Herren Offiziere Sanitäts-Offiziere und höheren Miltzbeamten bei den Kriegervereinen tustlich hinzuwirken.

Mit Bezug auf die diesjährigen Vorarbeiten vom ... werden Euer Hochwohlgeborenen um Vernehmung ersucht, ob Sie nunmehr einem Kriegerverein als Mitglied angehören, oder nicht. Um die Sache zu vermindern, Mitglied eines Kriegervereins zu werden.

Der Beitritt zu einem Verein ist eine reine Privatangelegenheit. Das hindert den preussischen Anordnungsgeist nicht, in die persönliche Freiheit der einzelnen einzugreifen.

Der Landrat als Volksbuchhändler. Im Rhein-berner Kreisblatt findet sich im letzten Heft folgende Notiz: Für Volksbibliotheken. Im Verlage von Ernst Hoffmann & Co. in Berlin ist das Werk Feldmarschall Moltke von Dr. Max Jähns in zweiter Auflage erschienen. Die Anschaffung des Werkes für Volksbibliotheken wird warm empfohlen. Der Ladenpreis beträgt geheftet 7.20 Mk., gebunden 10 Mark. Der Preis stellt sich erheblich billiger, wenn mehrere Exemplare bezogen werden (5 Mk. umgebenen, 6.50 Mk. gebunden und bei größerer Zahl noch billiger). Das Bureau des königlichen Landratsamtes erstattet sich bereit, einlaufende Bestellungen zu sammeln und das Werk für den ermäßigten Preis, auch für einzelne Exemplare, zu beschaffen.

Mit welchem Rechte geben sich die aus den Mitteln der Steuerzahler unterhaltenen Landratsämter zu Agenten von Privatunternehmern her? Oder will man die von vielen Landräten betriebene offene Umherlungsbücherei noch dadurch indirekt verfeinern, daß man für Verbreitung 'guter' Lektüre sorgt?

Wegen Kaiserbeleidigungen stand kürzlich ein Bauernbursche vor der Strafkammer in Kassel. Er wurde freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß der Angeklagte sich im Zustande der Trunkenheit befunden habe und sich des ehrverletzenden Charakters seiner Worte nicht bewußt gewesen sei.

Sehr viele Majestätsbeleidigungen werden in der Trunkenheit begangen, aber nicht alle Gerichte erkliden darin einen Grund zur Freisprechung.

Ein ungetreuer Bürgermeister! Die Staatsanwaltschaft in Neuwied hat die Voruntersuchung gegen den durch Urteil des Bezirksauschusses seines Amtes entsetzten Bürgermeisters Kohls von Vallendar (Rheinland) wegen Betruges und Untreue und Unterthilgung angeordnet. Ob auch Urkundenfälschung vorliegt, soll noch geprüft werden. Die Vallendarer Stadtverordneten-Versammlung hat sich geweigert, die Verfügung des Koblenzer Regierungspräsidenten auf Auszahlung der fälligen Pensionstraten an Kohls auszuführen.

Schuh vor Schuhen. Vor der Strafkammer in Gießen wurde der frühere Polizeiergentant Sturmberg wegen Freiheitsberaubung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen Feigen ohne Anstand in Haft genommen und ihn darin über Nacht gefesselt. — In M. M. wurde der Schutzmann Sailer wegen Körperverletzung im Amte zu einem Monat Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, verurteilt. Er hatte einen jungen Kaufmann ohne Grund beschimpft und gemißhandelt.

Die letzte Verurteilung aus Südwestafrika meldet: Gefangen: Gefreiter Schubert aus Staube, Weiter Brumme aus Berlin. An Typhus gestorben: Weiter Kupferer aus Lugenhardt.

Anslaud.

Frankreich. Kriegskosten und Friedenskosten. Vor einigen Tagen zog Genosse Jaurès in seiner Humanität einen interessanten Vergleich zwischen den militärischen Ausgaben Frankreichs in den Kriegsjahren 1870 und 1871 und den heutigen Heeresbudget. 1870 betragen die Ausgaben für Heer und Marine 1349 Millionen, 1871 1414 Millionen. Für das Jahr 1906 aber werden 1300 Millionen in Anpruch genommen! 'Man kann also sagen', schloß Jaurès, 'daß wir heute für Heer und Marine total ausgeben, als ob wir alle zwei Jahre einen Krieg, wie den von 1870 und 1871 zu führen hätten. Das ist ironisch der Krieg in Bernerens. Jaurès weist darauf hin, daß das erste Opfer dieses Zustandes des arbeitende Klasse sei, daß für die Sozialisten kein Geld übrig bleibe. Herr Jaurès will auf ihre Kosten hören. Andererseits gibt Pomereh, wenn möglich, die wahre Ursache, daß das Budget der militärischen Ausgaben die wahre Ursache für die Finanznöthigkeiten ist. Der doppelte Finanzschmerz der Einkommen und der Reichen, die er so auf sich herabbeschwört, wird er nicht lange widerstehen, und nach ihm werden alle Finanzminister unterliegen, die sich nicht für die Ideen der Zukunft entscheiden können. —

England. Die Frauengigala hielt vor kurzem ihre erste Nationalkonferenz in London ab. Den Vorsitz führte Frau Macdonald die Frau des Genossen Abgeordneten Macdonald. Anwesend waren 150 Delegirte. Die Vorsitzende erklärte, daß, obwohl die Liga sehr jung sei, sie bis jetzt doch schon

an zehn Orten Verhätigungen gegriindet habe. Nach längerer Diskussion über das Frauenwahlrecht wurde beschloffen, den Statut als Berechtigtes hinzuzufügen, 'eine direkte Vertretung der Frauen im Parlament und in den lokalen Körperschaften zu erlangen.'

— Gegen das Schwitzsystem. In London hat sich, angeregt durch die dortige Heimarbeiter-Ausstellung, ein permanentes Komitee gebildet, das sich die Aufgabe stellt, das Schwitzsystem zu bekämpfen und die Sicherung eines Minimallohnes anzustreben. Das Komitee, dem auch einige bekannte Sozialisten, wie z. B. Herbert Burrows, Bernhard Shaw usw. angehören, will in allen größeren Städten des Landes Subkomitees bilden.

Zur Revolution in Russland.

Ueber die Stimmung im Heere gibt ein Spezialbericht des genäh nicht russischen Berliner Kola-Anseigers aus Petersburg vom Sonnabend Aufschluß. Der Korrespondent des Kola-Falles schreibt:

'Die Ansicht der russischen Generalität, daß die Armeelieferung sei und bei einbrechender Katastrophe ihren Mann stellen würde, läßt sich schwer in den Tatsachen vereinigen, die aus allen Ecken des Zarenreiches gemeldet werden. Besonders charakteristisch waren die Vorgänge in Obeffa. Dort wurden während des Streiks der Besatzungen der Sandelschiffen weitgehende Konzeptionen von der obersten Behörde gemacht. Trotzdem wollten die Mannschaften von keinem Entgegenkommen etwas wissen. In derselben Zeit hielten die Soldaten in Obeffa ein Meeting ab, wobei Interpellationen an die Reichsduma vorgelesen wurden, in denen unter anderem gesagt wird, die Reichsduma solle an alle Teile der Armeelieferung Kommissare entsenden, um die elende Lage des Militärs kennen zu lernen. Speziell wandten sich die Interpellanten an die Arbeitsgruppe der Reichsduma, die auf volle Unterstützung durch das Militär bei Durchbrüden ihrer demokratischen Forderungen rechnen könne. Charakteristisch sind auch die Miltzarmen in Samara im Wajuskijschen Regiment. Dort weigerten sich zwei betrübene Soldaten, ihre Offiziere zu treffen. Sie wurden arreztet, moogen die übrigen Mannschaften des Regiments protestieren. Die Arreztierten wurden gewaltsam befreit. Sofort wurde eine Verammlung einberufen. Die Soldaten verlangten dazu die Regimentsmusik und langen revolutionäre Lieder. Zum Schluß wurden noch 20 Schiffe abgeeuert, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Auf der Verammlung wurde ebenso ferner die politische Forderungen ausgearbeitet, die dem Kommandeur übermittelte wurden, der die anomischen Forderungen zu erfüllen versprach. Am nächsten Tage war sein Verbleib. Die Soldaten beschloffen, mit Musik und Fahnen durch die Stadt zu ziehen. Sie befreiten mehrere politische Gefangene und forderten auch die Offiziere auf, an ihrem Ungehorsam teilzunehmen. Die Offiziere wollten schließlich darauf, nur um nötigenfalls Antheil zu verdienen. Es gelang ihnen, die weitere Befreiung politischer Gefangener zu verhindern, indem sie diese als augenblicklich zwecklos bezeichneten. In den letzten Tagen war ferner im Distrikt von Anfanter-Regiment eine so starke Gärung bemerkbar, daß allen Zivilisten nicht nur der Zutritt in die Kasernen, sondern auch das Vorübergehen an diesen Gebäuden verboten wurde. Die Offiziere des Regiments wurden entlassen. Unter den Soldaten ist die Lektüre radikaler Blätter an der Tagesordnung, ebenso werden außerordentliche Broschüren und Proklamationen heimlich in die Kasernen geschmuggelt. Zählt man zu diesem allem noch die Gärung unter den Soldaten in Kursk, Poltawa, Kronstadt, Nischni, Zomsf, Batum, Wladimirost und endlich sogar im Lager von Krainoje Selo, so nimmt sich die Behauptung der russischen hohen Offiziere über die unerschütterliche Disziplin der Truppen etwas sonderbar aus. — Gegen den Miltzabgetriebenen Wladin, den Führer der Arbeitspartei, hat die Petersburger Governmental-Gendarmenverwaltung eine geheime Untersuchung eingeleitet wegen Beteiligung an der Agitation unter dem ersten Bataillon des Preobraschenski-Regiments.'

Außerdem wird aus Obeffa gemeldet: Nach Wiltzermeldungen zirkuliert unter den Truppen Obeffas ein Aufruf, der von vier Regimenten der Schützenbrigade unterzeichnet und in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist. Der Aufruf fordert die Hauptpersonen der Arbeitsgruppe der Duma auf, das Volk und seine Vertreter in der Duma zu unterstützen und sich zum Kampf gegen die Regierung vorzubereiten.

Agarischer Klassenkampf. In Krainopol im Gouvernement Bobolien kam es zwischen armen Bauern ohne Grundbesitz und solchen, die ausgedehnte Ländereien besitzen, zu blutigen Zusammenstößen, weil letztere an die Duma ein Telegramm gelangt hatten, worin sie gegen die Aufstellung des Grundbesitzes protestieren. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete.

Aus Russisch-Polen. Auf dem Bahnhof der Weichselbahnen in Warschau wurde ein Zollaufseher, der einen Revolver-Schleichhandel betrieb, erschossen. Wegen der zahlreichen Mordaten an Polizisten soll der letzte Revolutionsführer in den verhafteten Belagerungszustand mit neuen Verhaftungen verhandelt werden. — Bei Sobz überließen sieben Bewaffnete einen Straßensack und verließen die Verkaufsstelle und ihre beiden Töchter schwer. Als die Räuber zu entkommen suchten, wurden vier von ihnen von einer Kosakenpatrouille erschossen.

Gegen die Bogroms. Das Warschauer Arbeiterkomitee ermahnt in einem in der ganzen Stadt verbreiteten Flugblatt die Bürgerchaft und die Genossen, Inubereitungen zu verhindern, indem ruhige Haltung den militärischen Provolationen entgegenzusetzen ist, und eventuell härteste bewaffnete Selbstverteidigung zu organisieren. Schließlich werden die Ausländer aufgefordert, ihre Konsulate um Hilfe anzufragen und eine Intervention der fremden Mächte in die Wege zu leiten.

Soziales.

Das Kohlenyndikat schneidet dieses Jahr doppelt sein Profitpfeifen. Die Kohlenpreise im Inland sind wesentlich erhöht worden, obwohl dazu nicht der mindeste Anlaß vorliegt; denn die paar Tüdel Lohnerhöhung, die sich in einzelnen Revieren die Vergleiche erzugnen haben, konnten bequom von den bisheriger Preisgewinnern getragen werden. Außerdem ist aber die Kohlen-Ausfuhr nach Frankreich um volle hundert Prozent, nach Belgien um 30 Prozent gestiegen. — Die Kohle ist ein ganz unentbehrliches Produktionsmittel, und es liegt die nationale Pflicht schweben, wenn ohne das Kohlen ausgehört werden; denn die Kohlenlager werden eines Tages abgebaut sein; wir stehen dann auf dem Trocknen und sind von andern Ländern abhängig. Das Kohlenyndikat verkauft nun sogar die

Unsere geehrte Kundschaft wird hierdurch gebeten, die von uns in Händen habenden

Rabatt-Sparbücher

soweit solche im Juli zur Abrechnung kommen sollen, möglichst schon jetzt an unserer Kasse gegen Quittung abzugeben, damit rechtzeitig Abrechnung erfolgen kann.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Volkspark, Burgstr. 27.

Dienstag den 10. Juli abends 8 Uhr:

Gr. Garten-frei-Konzert

bei 30 Mann starkem Orchester.

Um freundlichen Zuspruch ersucht

Die Geschäftsleitung.

Ausschreibung. Die Tischlerarbeiten

(Glasverschlüsse einer Kolonade)

im Volkspark sollen vergeben werden.

Bewerber wollen ihre Offerten bis Sonnabend den 14. Juli einreichen. Die Bedingungen liegen im Volkspark aus.

Achtung! Schneiderinnen. Achtung!

öffentl. Versammlung für Schneider und Schneiderinnen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen O. Friedrich, über: Der Wert der technischen Ausbildung, 2. Zweck der Organisation, Zweck der Bestimmung ist: Gründung von fachspezifischen, Abend- und Schmittessen für die weiblichen Verbandmitglieder. Alle in der Konfektion beschäftigten Frauen und Mädchen sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Der Einberufer.

Birkenwäldchen.

Sonntag den 15. bis Sonntag den 22. Juli

gr. Sommerfest

verbunden mit grossem Preisschiessen.

Grosse Rostbraterei.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Achtung auf Inserate.

Spezial-Seifen-Geschäft

verbunden mit Bürstenwaren eröffnet habe. Ferner unterhalte ein größeres Lager aller zur Wäsche z. notwendigen Gegenstände. Zudem ich ganz ergebenst bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich der mich bedenkenden Kundschaft prompte und reelle Beantwortung, sowie billigt gestellte Preise zu.

Giebichenstein, im Juli 1906. Sochachtungsvoll Fran Frieda Zander.

Morgen Dienstag Schlachtef. Joh. Fischer, Gr. Gosenstrasse 7.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Foller. Gastspiel des „Metropol-Ensembles“. Direktion: Max Samst, langjähriger Leiter des Friedr. Wilhelmstädt. Theaters zu Berlin.

Grosser Lacherfolg

Silbersteins Flitterwochen.

Schwanz in Aktien v. H. Schwarz. Darauf: „Zapfenstreich“. Parodie in 1 Akt v. Hugo Baffe. (Nach Beyerleins Original bearbeitet.)

Mittel gegen Wanzen und deren Brut

allein echt bei Max Rädler, Rannischestr. 3.

ff. Sauerkohl

hat noch billig abzugeben. Bernh. Barth, Str. Ulrichstr. 19.

Käner u. Förderleute für dauernde Arbeit gesucht.

Grube Ferdinando, (an der Straße nach Morl).

Hochf. Kakao,

à Pfund 100, 120, 150, 200 und 240 Pf.

Neue Sendung Tees,

à Pfund 150, 200, 240, 300 und 400 Pf.

ff. Grus-Tee,

à Pfund 120 Pf. officiert

A. Trautwein,

Gr. Ulrichstr. 31.

Kinderwagen,

fast neu, zu verk. Petersbergstr. 1. II.

Seefische

sind vorteilhafter wie Fleisch, zur Abwechslung in der Ernährung ärztlich empfohlen. Aus frischen Fängen täglich frische Zufuhr in der

Nordsee-Halle

der Deutschen Dampffischerel-Gesellschaft „Nordsee“ Große Ulrichstr. 58. Telefon 1275.

Der geehrten Einwohnerschaft von Zeitz und Umgebung die ergebenste Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Restaur. Hohenzollern, Kramerstrasse 17,

übernommen habe und bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen.

Zeit. Sochachtungsvoll Richard Selle.

Weissenfels, Promenade 19. F. W. Reichert,

Inhaber: M. Voigt. Atelier für moderne Photographie. Biblie Verlei. Sauberste Ausführung wird zugesichert.

Schlosser u. Schmiede, 8-10 tüchtige

Kesselschmiede, 12-15 tüchtige

Mieter und Stenmer, als auch einige Blechschmiede für dauernde Arbeit bei hohen Lohn gesucht. Kesselschmiede, Bossiu-u. Apparat-Bauanstalt, Aug. Peltzschstrasse.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steinweg 2), 7. Juli. Aufgeboren: Bäcker Döberich und Anna Hüttich (Andersstr. 21 und Gaudocherstr. 14). Bäcker Knüdel und Frieda Rose (Weingärten 44 und Werseburg). Arbeiter Heinrich und Martha Gerlach (Hülberg u. Papfenstr. 19). Eheschließungen: Postbote Wöhltz und Minna Borchmann (Mühlgasse 7 und Fährdenber). Kontorist Spengler und Werta Enderlein (Diemitz und Deligcherstr. 10). Schriftfeger Axel und Emma Schroeter (Grosse Schloßgasse 8 und Schloßberg 1). Schuhmacher Müller u. Hedwig Sopenack (Bottescherstr. 8 u. Marienwinger 9). Arbeiter Kruse u. Gertrud Weise (Weissenfels und Mühlstr. 14). Schlosser Biedt und Emma Ernst (Berlinerstr. 31 u. Peltzschstr. 100). Buchhalter Böhm u. Elisabeth Wadtmuth (Jelly und Schwerdtstr. 19). Arbeiter Schade und Gertrud Bieder (A. Vereinstr. 1). Schriftfeger Wundt und Agathe Helm (Medelstr. 15). Bauführer Schmidt u. Anna Schmidt (Guttenstr. 5 b). Fleischer Jenter u. Anna Gollner (Erdel 18 u. Wurzen). Geboren: Arbeiter Voigt L. (Gr. Klausstr. 12). Galmlitz Fischer S. (Klein. Maurer Witz L. (Salzmelstr. 2). Klempner Voigt S. (Werseburgerstr. 109). Schlosser Marin L. (Epke 1). Metallformer Bösch L. (Wärmelstr. 105). Maurer Kuntzing S. (Diestauerstr. 10). Fleischer-meister Wardt S. (Wannschöhe 55). Reiner Wermann S. (Fischerstr. 49). Arbeiter Degner S. (Zamietstr. 19).

Schreibfeger Britische S. (Martinstr. 14). Inpeltor Schumann S. (Alter Markt 25).

Geboren: Privatmann Cammitius (Wolfsstr. 78). Zimmermann Beder S. 1 S. (Schloßstr. 7). Arbeiter Srednicki Ehefrau Agathe geb. Pleber, 24 J. (Klinck. Formers Darg S. 4 J. (Klinck. Bergmanns Müller S. 7 Mon. (Schloßstr. 4). Arbeiter Willhardt S. (Steg 6). Arbeiters Franz L. 2 Mon. (Kadentbergstr. 1). Ww. Henriette Klumme geb. Schiefereder, 73 J. (St. Ulrichstr. 23). Agent Schiefelke, 54 J. (Werseburgerstr. 101).

Galle (Nord, Burgstr. 88), 7. Juli.

Eheschließungen: Schmitz Geuer und Minna Höllner (Waldstr. 8 u. Döblerstr. 10). Arbeiter Walther und Werta Wagn (Krothgerstr. 8 und Ludwig-Werkestr. 20). Kaufmann Lindenberg und Anna Höbe (Wettersbergerstr. 41). Arbeiter Wiebach und Ida Große (Weißstr. 85 und Gabelbergerstr. 13). Gärtner Pflus und Margarete Strick (Grosse Gosenstr. 10 und Fritschstr. 6). Geschäftsführer Hiesig und Maria Bach (Grosse Gosenstr. 32). Briefträger Johansen und Anna Fleming (Wohlleben und Schloßstr.). Krankenpfleger Sonnabend und Friederike Janke (Wohlstr. 3). Geboren: Fabrikarbeiter Herz S. (Weihenburgerstr. 2). Geboren: Pfendrichs Adolph L. 10 Mon. (Grosse Brunnenstr. 31). Bureaubeamten Wiegand L. 2 Mon. (Kellingstr. 21). Vorarbeiter Paul S. 4 Mon. (Kühnerstr. 80). Bäckermeister Bach S. 2 J. (Weißstr. 20).

Sonntag den 15. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr

Neuntes Gewerkschafts-Fest

im „Bellevue“, Lindenstraße 78.

Das Gewerkschaftskartell.

Beleg und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der hiesigen Genossenschafts-Buchdruckerei (S. G. m. b. S.) Halle a. S.

Benjo verläßt es sich mit der Grube Bismark in Zippendorf. Dort ist man es ja bald gewöhnt, daß Verpächtern, die den Arbeitern gemacht sind, nicht gehalten werden. Seit dem 25. Mai 1905 ist es dort viermal zu Differenzen gekommen.

Jedemal wurde etwas verlangt, gehalten aber nichts. So auch jetzt wieder mit der Einführung der neunstündigen Schichtzeit, welche bei Abbruch des Streiks zum 1. Juli versprochen wurde. Die Delegationsliste, welche sie an dem gegebenen Versprechen festhält, und nicht länger abwarten will, am 24. Juni aus Leipzig zu reisen. Es muß aber jeden einzelnen Arbeiter, welcher die große Wichtigkeit der Unternehmung aus eigener Erfahrung kennt, eigenhändig an, wenn die Herren, wie es bei den Verhandlungen vielfach der Fall war, sich mit ihrem Ehrenwort den Zweifel der Kameraden gegenüber kräftigen. Die Arbeiter wissen, daß diese Versprechungen nur so lange gehalten werden, trotz Ehrenwort, als die Unternehmung durch die Macht der Arbeiter-Organisation dazu gezwungen werden. Das mag den Herren unangenehm sein, es entspricht aber den Tatsachen. Heute ist die Schlichtung in Betracht gezogen. In nächster Zeit wird aber auf Grund von Fragebogen über die Innehaltung der gegebenen Versprechungen den Herren und auch der Öffentlichkeit bewiesen werden, wie die Unternehmung ihre Versprechungen halten, und wie ihre Ehrenwort einzuführen ist.

Wenn die Herren glauben, durch ein bezügliches Vorgehen den Frieden herbeizuführen, so haben sie sich, wie so oft schon, auch diesmal gründlich geirrt. Die Bergarbeiter haben in diesem Kampfe den Wert der Organisation erkannt und zwar hauptsächlich durch das Benehmen der Unternehmer und ihrer Beamten. Besser als je haben sie ihre Reihen geschlossen, bereit, wenn es sein muß, erneut für ihre Rechte auf den Kampfplatz zu treten.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Salle, den 8. Juli.
Vorländer: Landgerichtsdirektor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt Dr. Schmidt.
Der **Schumannsseid**. Erfolgs mit seiner Verurteilung eines Kaufmanns, daß die den Schiffsgegnissen wegen Verletzung eines Patentes mit sechs Wochen Gefängnis bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

Eine **Freisprechung** erzielte durch seine Verurteilung der Gutsbesitzer **Mar Köttinck** aus Weidau, der vom Schiffsgegnissen wegen Verletzung des Gendarmen aus Weidau mit 30 Mt. bestraft worden war, weil er dem Beamten vorgeordnet habe, dieser habe unter dem Tode etwas Unrichtiges ausgelagt. Die Strafe wurde auf zehn Tage Gefängnis ermäßigt.

hat früher auch das Arbeiter-Sekretariat in Neu-Ruppin geleitet.

Saugwespe. Durch die am Mittwoch seitens der Arbeitgeber beschlossene Ausprägung der organisierten Arbeiter, Streikgänger, Hilfsarbeiter in den 23 Bergwerken, welche gegen 2000 betreffen. — In Braunschweig sind die Arbeiter einer nach Fertigstellung der eigenen Arbeit angeordneten Ausprägung durch Ausbruch bei den „eigenen“ Unternehmen ausverkommen. Es kommen 250 Mann in Betracht.

Versammlungsberichte.

Socialdemokratisches Verein Weidenfeld. Eine sehr lebhaft Versammlung hielt am Sonnabendabend der Socialdemokratische Verein in der Centralhalle ab. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und erreichte erst nach 1/2 Uhr ihr Ende. Der Vorstand hatte dazu die Genossen Zehle, Gille und Seppold mit sich genommen. Letzterer führte den Vorsitz. Durch die Genossen Jungheans Bericht über den Markt der Woche. Derselbe ist noch nicht beendet. Sodann erkrankte Genosse Richard Schmidt den Rasenbericht, gegen den niemand etwas einzuwenden hatte. Im vergangenen Jahre sind 253 neue Mitglieder dem Verein beigetreten. Genosse Leopold regte hierüber die Einsetzung der Sammellisten an. Der dritte Punkt, Parteiangelegenheiten, nahm dann die Hauptzeit in Anspruch. Es handelte sich um Redensarten und Redewendungen eines Genossen, die von anderen Genossen wieder weitergetragen worden mit der Wirkung, daß namentlich Genossen aus dem Vorstande sich demnach beklagten. Der Vorstand und die Genossen Zehle, Gille und Seppold wurden angegriffen. Genosse unumwunden zu sein, daß er gegen die leitenden Genossen nicht das geringste habe und daß seinen Worten fällige Auslegung gegeben sei, tabelle in entscheidender Weise Genosse Zehle das ganze Vorgehen. Die Genossen hätten alle Ursache, sehr und einzig zusammenzukommen, um so mehr, als auch nicht ein geringes ausübt. Andererseits dürfte nicht geklärt werden, daß Parteigenossen, die sich durch ein Geistes beklagen fühlen, vor den bürgerlichen Richtern laufen, die sie verurteilt haben, durch unsere Organisation Genehmigung zu verlangen. Genosse Seppold stellt mehrere in der Debatte hervorgerückten Behauptungen richtig. Die Versammlung erklärte sich als nicht einig, daß nicht das geringste gegen die leitenden Personen vorliegt, sondern, daß dieselben ihren Pflichten und Aufgaben gewissenhaft nachgekommen sind.

Es folgte danach die Wahl der Delegierten zum Kreislag. Weidenfeld hat sieben zu wählen, wählte aber nur vier. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Genossen Jungheans als erster Vorsitzender, Seppold als zweiter, Gille als Schriftführer, Richard Schmidt als Kassierer und Zehle als Schriftführer. Als Redneren Hauskäufer, Brode und Kiesel. Damit trat der Schluß der Versammlung ein, nachdem Zehle und Seppold noch einmal zur vollen Eingangs ermahnt hatten. Sogar wird, daß auch die Weidenfelder Genossen einsehen lernen, daß ihr Streik nicht im eigenen Lager bestehen ist, sondern daß der zu führende Kampf anderen Heilen gilt. Nur in der Eingangs liegt die Macht!

Aus dem Reich.

Görlik. Schwere 11 Meter haben in Görlik und Umgebung, sowie in ganz Niederösterreich bedeutenden Schaden angerichtet. Die niedrigeren Bäume sind zerstört. Die Äpfel sind reifend schnell geerntet und stellenweise aus den Ähren getreten. In dem neuen Kaufmanns wurde der Bauherr Walter aus Görlik vom Blitze erschlagen, ein 15-jähriger Sohn des selbigen. Die Räume am neuen Kaufmanns wurden durch Schläure, die Görlik, sind gerissen; die überall angerichtete Schaden ist enorm.

Krausnach. Frostwetter im Oberharz. Es wird gemeldet, daß es in der Nacht zum Sonntag im Bolzler gefroren hat. Auch von anderen Stellen des Harzes wird über Frost berichtet; in Bennedissen sind in den Gärten und auf den Feldern die Karaffen erstarren.

Stettin. Vom Blitze erschlagen wurden zwei Einwohner von Hattenhofen, die unter einem Baume Schutz gesucht hatten.

Münzberg. Achtzig Tage unschuldig im Gefängnis. Hier wurde der Steinhauser Forster im Februar ds. Jrs. weil er ein Mädchen in den Unterleib geschlagen haben soll, 2 1/2 Jahren Gefängnis bewahrt. Im Wiederantritt wurde er für einen er Nummer als schuldig freigesprochen und sofort freigesetzt. Er hat achtzig Tage unschuldig gefessen.

Wreslau. Schwindeln einer Drehlehrerin. Hier sind die Witwe des Oberlehrers Ulrich und deren Sohn wegen raffinierter, seit Jahren fortgesetzter Schwindeln verhaftet worden. Frau Ulrich soll etwa 30000 Mt. von einer Anzahl Personen oder Gesellschaften unter Verheißung ihres Sohnes erwidert haben. Die Betrugsanwender sind in den letzten 15 Jahren verhaftet worden. Die Verhafteten hat unter anderem als Frau Flandt deponiert, die angeblich Apotheken enthalten sollten, in denen sich aber nur wertloses Gipspulver oder Papierstücke befanden.

Hannover. M. B. Braute Weinernte. In den Häusern Weinbergen tritt die Beerenreife, eine vorläufige Blüß, vorhergehend an. Eine völlige Reife der Ernte ist zu befürchten.

Gingefand.

Arbeiter! Genossen!
Anstatt Euch vom Wetter und den Krankheiten beim Wasser und Haarfröhen erzählen zu lassen, befolgt den Befehl des 5. Gewerkschaftskongresses (Protokoll Seite 40). Überzeugt Euch, ob der Gehilfe im Verband ist. Wenn nicht, klärt ihn über seine Organisationspflicht auf. — Als organisiert legitimieren sich Redensarten, sondern Mitgliedsbuch und Kontrollkarte! Hoß die Solidarität!

Verband der Freigegeistigten Deutschlands.

Briefkasten der Redaktion.

B. Dr. in W. 1. Ein Lehrer ist nicht berechtigt, die Kinder außerhalb der Schulzeit zu zwingen. Demüßigen Anweisung, die Kinder zu zwingen, ist. Er darf deshalb auch die Kinder wegen Nichterfüllens solcher Aufgaben nicht mit Strafarbeiten belegen oder sie gar schlagen. 2. Solche Arbeiten können auch nicht als häusliche Schulaufgaben gestellt werden. Diese müssen sich vielmehr beschränken auf das, was in Schulunterricht gelehrt worden ist. 3. Das ist in Überdauern von Verordnungen, Abgemessen zu verhalten. Es gilt aber eine besondere Zustimmung, dieselbe entspricht aber nicht Ihren Wünschen. — Bestimmen Sie sich doch beim Direktor und teilen Sie dessen Antwort mit.

Streitende. Im Preußen erhält nur der regierende König eine jährliche Jubiläum von 17 1/2 Mill. Mark. Spannagen an die einzelnen Prinzen und Prinzessinnen nicht gezahlt. Das letztere ist dagegen der Fall in Baden.

D. S. in L. Wenn die Frau ausdrücklich gesagt hat, die drei Mark seien für die Kinder und einen, dann dürfen nicht die 10 Pfennig davon für Malheurübertragen abgezogen werden. Werden Sie sich bei der Verwaltung an Ihren Ortsvorsteher. Ein sich nicht die 10 Pf. Malheurübertragen allerdings berechtigt.

D. S. in L. Warum soll ein Lehrling nicht 3 Mt. Lohn erhalten können, wenn ein Gefelle nur 3 Mt. erhält? Was er doch mehr fordern!

Letzte Nachrichten.

Revolution in Rußland.
Petershof, 9. Juli. Zu den Entwürfen des Fürsten Lwowoff in der Duma bezieht ein dieses Blatt, die von dem früheren Gehilfen des Ministers des Innern aus Licht geogene Tatsache der Existenz einer Geheimdruckerei des Polizeidepartaments, in welcher Gefrorenformationen gegen die Juden fabriziert wurden, besche auf gegenwärtig noch fort. An der Spitze steht der Statthalter Kommeroff, den vollständigen Tell besorgen 20 Beamte des Departaments, als es gegenwärtig ausschließlich Gendarmen verwendet. Diese Behauptungen haben sich nunmehr als wahr erwiesen, und der Minister des Innern verzögert, wie vor ihm schon Graf Witte einmal, die sofortige Schließung der Geheimdruckerei. Die sämtlichen Kommeroff wurde verhaftet, die übrigen Angehörigen erhielten eine Monatsgehalt als Straffaktion und wurden ebenfalls entlassen.
Ob die Schließung auch tatsächlich erfolgt ist?

Hamburg, 9. Juli. Die Bauhilfsarbeiter, die sich schon seit längerer Zeit in Vorkühnung befinden, beschließen, heute, Montag, die Arbeit allgemein niederzulegen. — **Frankfurt a. M., 9. Juli.** Der seit vielen Jahren auf dem Hauptbahnhof tätige, Hienbahnbeamte Wendmann hatte sich vor einigen Wochen Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Er wartete das Resultat der Untersuchung nicht ab sondern suchte den Tod im Wein.

Breslau, 9. Juli. Im Dorfe Polnisch Freitag erlitt der Bliz den früheren Gemeindevorsteher Ernst nach seiner 18-jährigen Ledigkeit. Die ganze Familie war in der Wohnstube, doch blieben die Frau und die übrigen Kinder unversehrt.

Literatur.

Von der **Neuen Zeit** ist schon das 41. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervorzuheben: — **Maxismus und Ethik.** Von Otto Bauer. — **Wichtiges zur Latini** gegenüber den gewerkschaftlichen Kontraktorganisationen. Von J. Meerfeld. — **Aus deutschen Familienleben.** Von Wilhelm Schröder. — **Notizen.** Ein Rembrandt-Werke.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns schon Nr. 14 des 16. Jahrgangs angekommen. Aus dem Inhalt dieser Nummer haben wir hervorzuheben: — **Vom Los schaffender Bergarbeiter.** Von Wille Gies. — **Was ist Sozialist.** Von J. J. J. — **Freuenstimmrecht und Socialdemokratie in Schweden.** Von J. J. J. — **Einiges über den Bericht der bairischen Fabrikinspektion für das Jahr 1905.** Von J. J. J. — **Zur Lage der Dienstboten.** Von J. J. J. — **Die Frage der Muttergottesberufung in Italien.** Von O. O. — **Die Frage der Muttergottesberufung in Italien.** Von O. O. — **Die Frage der Muttergottesberufung in Italien.** Von O. O.

Von der **Neuen Zeit** ist schon das 41. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervorzuheben: — **Maxismus und Ethik.** Von Otto Bauer. — **Wichtiges zur Latini** gegenüber den gewerkschaftlichen Kontraktorganisationen. Von J. Meerfeld. — **Aus deutschen Familienleben.** Von Wilhelm Schröder. — **Notizen.** Ein Rembrandt-Werke.

Das neueste Heft 23 der bekannten **Musikmappe** bringt eine der neuesten Originalarbeiten Friedrich Wagner's, des Sohnes des großen Bayreuther Meisters, den **Lehrer Wagner**, jedoch zur Veröffentlichung. Von der genannten Zeitschrift erscheint abwechselnd monatlich ein Heft mit Liedern, Tänzen oder Solomäusen. Bekannte Komponisten, wie Humperdinck, Strauß, Brill, Reinecke, Pöndel, Gundershoffer, Gollander zählen zu ihren darunter Autoren. Unter dem Original-Beitrag bringt jedes Heft eine Anzahl von Original-Beitrag in Buchform. Aus der Jugendzeit. — **Ein trösterliches, kindliche Reminiszenzen, „Persephone Lieder.“** Nur durch eine Kleinanfrage ist es der Verlagsfirma möglich, alles dies für 50 Pf. monatlich darzubieten, wobei wir noch ausdrücklich darauf hinweisen wollen, daß sämtliche Kompositionen auf höchstem starken Notenpapier, extra gedruckt und in vorzüglich klarem Druck besetzt werden. Wir können unseren mitliebenden Lesern ein Abonnement auf die **Musik-Mappe** zum Preise von nur 50 Pfennigen monatlich, aufs angelegentlichste empfehlen. Man erhält für diese halbe Mark, was man einzeln bezogen mit 8 bis 10 Mt. bezahlen muß. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt entgegen.

Achtung, Zeiger Stadtverordnetenwähler!

Vom 15. Juli ab bis zum 30. Juli liegt auf dem Rathaus im Stabsbesammlungen die Liste der Stadtverordnetenwähler an. Jeder Arbeiter soll nachsehen, ob sein Name in der Liste enthalten ist. Wenn nicht, hat er sich seinen Namen bei den Genossen Seppold bei der Liste angeben.

Alle Achtung, Genossen, wer nicht in dieser Liste steht, kann bei den Stadtverordnetenwählern nicht wählen. Hierbei wollen wir auch wieder der Naturalisation gedenken. Wer sich noch nicht hat naturalisieren lassen, soll das sofort tun. Hat und Untersützung erhält er dazu bei den obigen Genossen.

Shkendiger Arbeiter, werdet Bürger!

Da in diesem Jahre die meisten Arbeiter 9 Mt. Einkommen entrichten, ist nun mit intensiver Kraft in die Agitation eingetreten. Es wurde eine Bürgerrechts-Kommission gewählt, welche alle vorerwähnten Arbeiter unentgeltlich vertritt. Folgende Personen gehören der Kommission an:

August Rhode, Weststraße 2,
Oskar Ziedler, Bismarckstr. 3, Arthur Gämlich, Delitzschstr. 2, II,
Max Schulze, Bahnhofsstraße 37, I.
Alle Arbeiter, die das Bürgerrecht erwerben wollen, müssen sich an obige Kommission wenden, welche jeden Sonnabend von 8-10 Uhr im Lindenhofe anzutreffen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Tzietsche in Halle.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Halle 42/43, Hof 2 Treppen.
Sprechzeit: Vormittags 11 1/2 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr.

Kufeke's Kinder-mehl!
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Blauaugen, Brechdurchfall etc.

